

Buchpremiere  
**„Matthias Domaschk und der Jenaer Widerstand“**

Donnerstag, 7. Juni 2007, 19 Uhr  
Vertretung des Freistaats Thüringen beim Bund  
Mohrenstraße 64, 10117 Berlin

Anlässlich des Geburtstages von Matthias Domaschk, der am 12. Juni 2007 50 Jahre alt geworden wäre, lud die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur zur Premiere des neuen Buches von Freya Klier ein, das sich dem Leben von Matthias Domaschk und der Jenaer Oppositionsszene der 1970er und 1980er Jahre widmet. Domaschk, der auf Grund seines politischen Widerstands wie auch viele seiner Freunde mit den vielfältigen Repressionsmaßnahmen seitens der Staatsgewalt zu kämpfen hatte, bezahlte sein politisches Engagement in der DDR mit dem Leben. Am 12. April 1981 verstarb der damals 24-jährige unter bis heute ungeklärten Umständen in der Stasi-Untersuchungshaftanstalt Gera.

Die Autorin skizziert in dem Band, der vom Bürgerbüro Berlin e.V. herausgegeben wurde, anhand von ausgewählten Stasi-Akten sowie Zeitzeugengesprächen mit damaligen Freunden ein vielschichtiges Bild von dem oppositionellen Alltag im Freundeskreis von Matthias Domaschk. Hierbei gehe es, so Thüringens Bevollmächtigte beim Bund, Renate Meier, nicht um die Heroisierung Einzelner, sondern darum, deutlich zu machen, wie Oppositionelle in der DDR den Staat zu Repressionen herausforderten und so wiederum neuen und stärkeren Widerstand hervorriefen. Der Tod von Matthias Domaschk habe die DDR dabei einerseits in eine neue Dimension des Widerstandes katapultiert, auf der anderen Seite allerdings auch eindeutig ins Bewusstsein gerufen, dass die DDR zu ihrem eigenen Machterhalt auch vor Verbrechen nicht zurückschreckte. Bis heute vermuten zahlreiche Angehörige und Freunde Domaschks, das MfS habe dessen Tod verschuldet und dies anschließend durch die Inszenierung eines Selbstmordes zu vertuschen versucht.

Um einen Einblick in die Lebenswelten der Jugendlichen zu erhalten, die sich in der thüringischen Universitätsstadt Jena mit den eigenen Standpunkten gegenüber der DDR und ihrem Leben unter den Bedingungen einer Diktatur auseinandersetzten, wurden nach der Einführung von Rainer Eppelmann, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Aufarbeitung einige Auszüge aus Freya Kliers Buch gelesen.

Da die Autorin aus gesundheitlichen Gründen ihr Buch nicht selbst präsentieren konnte, übernahmen Renate Ellmenreich (Pastorin / Mutter von Domaschks Tochter Julia), Doris Liebermann (Stiftung Aufarbeitung) und Siegfried Reiprich

(Bürgerbüro e.V./ Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen) als einstige Weggefährten von Matthias Domaschk die Lesung.

Im Anschluss diskutierten auf dem Podium, moderiert von dem Historiker Dr. Ehrhart Neubert, Renate Ellmenreich, Peter „Blase“ Rösch (Restaurator, Freund von Matthias Domaschk) und Dr. Henning Pietzsch (Historiker). Die für die Lesung ausgewählten Passagen hätten, so Ellmenreich, gezeigt, was Matthias Domaschk auszeichnete. Kreativität, Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit hätten sein Leben bestimmt und es ihm ermöglicht, gegen die Unehrlichkeit des Staates, in dem er lebte, anzukämpfen. Ehrhart Neubert rief darüber hinaus in Erinnerung, dass in der DDR trotz mancher Unbeschwertheit im alltäglichen Leben die Politik immer in die Lebenswirklichkeit eines jeden Bürgers eingriff. Auch Peter Rösch verwies darauf, dass der Alltag in Jena, der auch in seinem Fall von politischem Widerstand und der Suche nach einem Leben ohne Anpassung geprägt war, durchaus erfüllend und voller erinnernswerter Ereignisse war. Dennoch, so Rösch, solle man nicht vergessen, dass die DDR zu jedem Zeitpunkt ihres Bestehens eine Diktatur war, die stets größtmöglichen Einfluss auf das persönliche Leben seiner Bürger nehmen wollte. Pietzsch, der sich in seinen wissenschaftlichen Arbeiten mit den oppositionellen Gruppen im Jena der 1980er Jahre beschäftigt hatte, konnte durch seine eigenen Forschungen belegen, dass Jena in der Oppositionsgeschichte der DDR seit jeher einen exponierten Platz einnimmt. Der politische Widerstand unter dem Dach der Kirche sei hier besonders virulent gewesen, auch die kirchliche Jugendarbeit habe diesen Umstand gefördert. Die zahlreichen Verhaftungen und der hohe Einsatz des MfS konnten diesen Trend nicht abmildern.

Zum Abschluss der Diskussionsrunde, die durch die Anwesenheit zahlreicher ehemaliger Bekannter und Freunde Domaschks einen sehr persönlichen Charakter annahm, stand die Frage im Raum, wie mit dessen Tod umzugehen sei und welche Konsequenzen er für eigenes Handeln haben könnte. Domaschks Tod sei, so Pietzsch, unerlässlich wichtig für das Verständnis einer Diktatur. Tatsache bleibe, so Ellmenreich, dass Domaschk aus nichtigen Gründen verhaftet wurde und dass dessen politische Verfolgung schließlich seinen Tod zur Folge hatte. Dass an diesem Abend so viele Gäste anwesend waren, die sich für Domaschks Anliegen, ehrlich zu leben, interessierten, sei wohl das Positivste, was die tragischen Ereignisse von 1981 bewirkt hätten. Daher sei es wichtig, bei der Wahrheit zu bleiben, denn das aufrichtige Leben von Matthias Domaschk sei auch ohne die letztendliche Klärung seiner wirklichen Todesumstände aussagekräftig genug.

Julia Spohr, Berlin